

Die Großen-Busecker Skyline



Dezember 2020

Folge 160

Keine Angst, ich bin nicht größenwahnsinnig geworden. Manche Unternehmen spinnen sich etwas von der „Frankfurter Skyline“ zusammen und meinen, sie müssen aus Prestige Gründen täglich ihre Mitarbeiter*innen über die A-5 foltern.



In Großen-Buseck wurde der Größenwahn gestoppt. Urprünglich waren fünf Hochhäuser geplant. Da, wo heute unser Haus steht, sollte das Parkhaus sein. In der Goetheschule stand auf dem Schrank des Sekretariats jahrelang ein H0 Modell (Modelleisenbahngröße) dieser Planung.



Das Geschäftsmodell war glücklicherweise erfolglos, so kam es nicht mehr dazu, dass die Großen Busecker Skyline die Natur verdrängte.

Großen-Buseck im Blick

Heute haben sich die Großen-Busecker mit ihren Hochhäusern arrangiert. Die Leute, die darin wohnen, fühlen sich dort offensichtlich wohl.



Nachdem die Bewohner mit dem Aufzug heruntergefahren sind, kommen sie mit wenigen Schritten mitten in den Wald.



Derzeit werden die Parkdecks renoviert. Deshalb herrscht gerade in der Umgebung ein Parkchaos.



Manfred Weller

Die Busecker Skyline wird nur im Süden von den Hochhäusern bestimmt. Im Osten sind es die großen Lager, in denen aufgrund fortschreitender Robotik bald kein Mensch mehr arbeitet.



Sie verbrauchen riesige Flächen und sorgen für viel Schwerlastverkehr. Ob auch langfristig Steuern in Großen-Buseck bezahlt werden, ist bei der Finanzpolitik von Olav Scholz fraglich. Schwabfrucht bezahlt hier keine Steuern mehr. Viel wichtiger wäre es, Unternehmen anzulocken, die Arbeitsplätze für qualifizierte Arbeitnehmer anbieten.



In unseren Kitas und Schulen wird eine hervorragende pädagogische Arbeit geleistet. Wandern dann die jungen ausgebildeten Leute ab, wenn sie hier keine anspruchsvollen Arbeitsplätze finden?

Anstatt in eine Ausstattung zu investieren, die moderne Pädagogik erleichtert, verschandelt der Schulträger Landkreis Gießen den Schulhof mit einem hässlichen und überteuerten Käfig.



Auf dem Schulgelände hätte die ehemalige Turnhallengaststätte als Mensa dienen können. Sie wäre nur drei Stunden am Tag dafür genutzt worden.

Manfred Weller



Nach Norden prägte Jahrzehnte lang eine riesige Schutthalde die Skyline. Die Renaturierung sollte längst abgeschlossen sein, es ist aber schwierig, für die oberste Bodenschicht die entsprechende „magere“ Erde zu bekommen.



Der Bahnübergang zur „Gäätschbetz“ (Zeilstraße), hier im Bild von 1963, prägte den Ortseingang. Zwischen Bahn und Straße entsteht jetzt ein kleines Industriegebiet. Bei der Planung wurde darauf geachtet, dass die künftigen Gebäude zum Ortsbild passen sollen.



Zukunftsorientierte und nachhaltige Politik muss man mit Überblick machen. Vom „Kimmelturm“ aus ist der gut zu gewinnen.

Großen-Buseck im Blick